

Alt- und Mittelsteinzeit = Paléolithique et Mésolithique = Paleolitico e Mesolitico

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und
Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et
d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e
d'Archeologia**

Band (Jahr): **56 (1971)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REDAKTION: RUDOLF DEGEN

ARCHÄOLOGISCHER FUNDBERICHT
CHRONIQUE ARCHÉOLOGIQUE – CRONACA ARCHEOLOGICA

Der archäologische Fundbericht enthält Nachrichten über schweizerische Neufunde, Grabungen und Untersuchungen sowie bibliographische Hinweise in bezug auf die Schweiz. Dem Fundbericht ist ein Verzeichnis nach Gemeinden beigegeben (S. 258).

Allen Mitarbeitern danken wir bestens für die Überlassung ihrer Berichte, Bilddokumentationen, Clichés und Veröffentlichungen. Die nicht von uns redigierten Mitteilungen sind namentlich gezeichnet.

La chronique archéologique renseigne sur les découvertes récentes, les fouilles et les recherches en Suisse et contient des indications bibliographiques concernant la Suisse. Elle est suivie d'une liste de noms des communes (p. 258).

Nous remercions sincèrement tous les collaborateurs qui ont mis à notre disposition leurs rapports, documents photographiques, clichés et publications. Les communications que nous n'avons pas rédigées nous-mêmes sont suivies du nom de l'auteur.

La cronaca archeologica informa delle scoperte recenti, gli scavi et le ricerche in Svizzera e contiene delle indicazioni bibliografiche concernenti la Svizzera. Essa è seguita da una lista di nomi dei comuni (p. 258).

Ringraziamo sentitamente tutti i collaboratori che hanno messo a nostra disposizione i loro rapporti, documenti fotografici, clichés e pubblicazioni. Le comunicazioni non redatte da noi stessi sono seguite dal nome dell'autore.

ALTSTEINZEIT UND MITTELSTEINZEIT
PALÉOLITHIQUE ET MÉSOLITHIQUE
PALEOLITICO E MESOLITICO

ca. 50 000 (Schweiz) – ca. 3000 v. Chr.

AESCH BL

Bibliographie: G. Schetty, Über eine «paläolithische Freilandstation» bei Aesch BL, Basler Stadtbuch 1970, 186–201, 4 Taf.

ALLSCHWIL BL

Rosenberg. Dort, wo das «Judengässlein» die Schweiz verlässt, etwa 50 m von der Schweizer Grenze entfernt, auf französischem Boden, wurde 1970 ein Silexartefakt gefunden (Abb. 1). Das Material besteht aus dunkelgrauem, fleckigem Muschelkalkhornstein, der in der badischen Nachbarschaft ansteht. Das Artefakt ist

aus einem Kernstein herausgearbeitet; auf der Oberfläche ist es durchzogen von einem weniger silifizierten, hellen Band (auf der Zeichnung punktiert angegeben). Die Oberfläche und die beiden Kanten sind durch den Pflug arg mitgenommen. Das Gerät ist beidseitig retouchiert mit ungleichmässig weiten, flachen Retuschen; der Umriss ist mandelförmig. Die Länge beträgt 8 cm. Auf den ersten Blick verweist man das Gerät ins Moustérien (Handspitze), wo ähnliche, meist doppelt so grosse Stücke vorkommen. In unserer Gegend sind sie recht selten. Im Allschwiler Lössgebiet wurden nach W. Mamber schon Moustérienartefakte gefunden; sie sind aus Jurahornstein und ziemlich patiniert. Eine Zuweisung ins Neolithikum ist wegen der uneinheitlichen, unregelmässigen Retuschen nicht ausgeschlossen.

Andres Furger

ALT ST. JOHANN SG

Wildenmannsloch. Bibliographie: Johannes Maringer, Die Opfer der paläolithischen Menschen, Anthropica-Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von P. Wilhelm

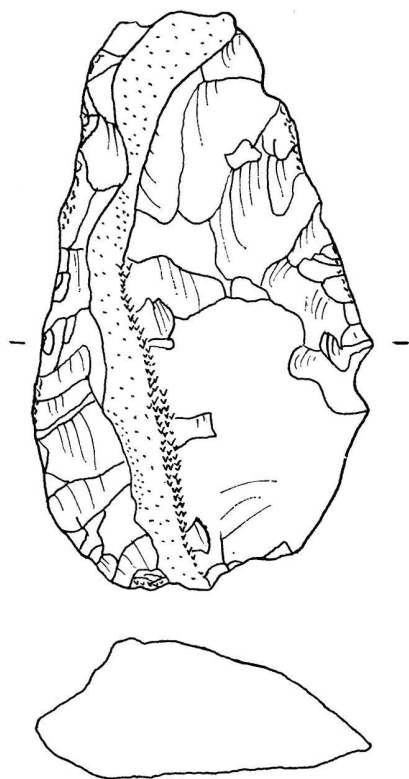


Abb. 1. Allschwil BL, Rosenberg. Artefakt aus Muschelkalkhornstein. – 1:1.

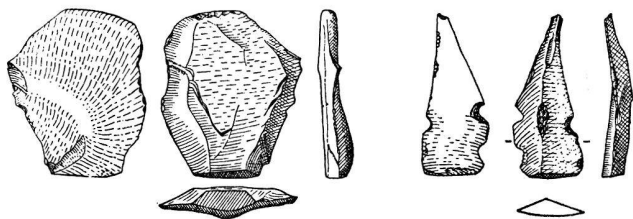


Abb. 2. Basel BS, Sesselacker. Silexabschläge. – 1:2.

Schmidt, *Studia Instituti Anthropos* Vol. 21, St. Augustin b/Bonn 1968, 249ff. (zur Frage eines Bären- oder Opferkultes).

BASEL BS

Sesselacker. Aus dem Material eines Aushubs konnten 1968 drei Silexabschläge geborgen werden (Abb. 2). – HM Basel. – *Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde* 69, 1969, 340f.

BAULMES VD

Cure de Baulmes, abri. Bibliographie: M. Egloff/A. Leroi-Gourhan/M. Girard, *L'Abri de la Cure à Baulmes*, analyse pollinique, dans cet annuaire pp. 7ss.

EPTINGEN BL

Chalhöchi. Steinwerkzeuge aus der mittleren Steinzeit hat E. Roost auf der Chalhöchi gefunden (LK

1088, 629 850/246 550). – KMBL Liestal. – *Baselbieter Heimatbuch* 11, 1969, 286.

Theodor Strübin

FÜLLINSDORF BL

Leimen. Auf der Terrassenfläche von Leimen, LK 1068, 621 800/263 250, stellte K. Rudin 1965 Siedlungsspuren aus dem Mesolithikum und dem Neolithikum fest. – *Baselbieter Heimatbuch* 11, 1969, 286.

Theodor Strübin

GRENG FR

Grenginsel. Sowohl die Entdeckung als auch die Erforschung des Mesolithikums der Westschweiz stecken noch in ihren Anfängen¹. Jede neue Fundgruppe, so klein sie auch sei, ist daher wertvoll, denn sie hilft mit, das Vakuum, das ohne Zweifel als Forschungslücke gewertet werden muss, allmählich auszufüllen. Aus diesem Grunde soll hier der kleine Komplex aufgesamelter Streufunde von der Grenginsel veröffentlicht werden.

Die Grenginsel, um 1865 künstlich aufgeschüttet im Auftrage des Schlossherrn von Greng, Graf Guillaume von Pourtalès, durch die Absenkung des Seespiegels anlässlich der 1. Juragewässerkorrektur am Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts wieder in eine Halbinsel zurückverwandelt, ist vor allem durch ihre zahlreichen neolithischen und bronzezeitlichen Funde bekannt geworden. Diese in den Murtensee hineinragende Landzunge liegt auf dem Gemeindegebiet von Greng im Seebezirk des Kantons Freiburg. LK 1165, 573 400/196 700). Im Jahre 1925 stellte Dr. Henri Friolet, Arzt in Murten, auf der Uferlinie der «Grenginsel»² fest, dass starker, vom Nordwind bewirkter Wellenschlag eine angebrochene neolithische Fundschicht weiter freilegte. Er begab sich in der Folge, begleitet von seinen Söhnen, regelmässig auf diesen Platz, um die neu ausgewaschenen Funde aufzusammeln. So entstand in den darauffolgenden Jahren eine schöne Sammlung, die sich aus mehreren Tausend Feuersteinartefakten, geschliffenen Steinbeilen, Knochengewandern und Keramikfragmenten zusammensetzte. Die drei Söhne des verstorbenen Henri Friolet entschlossen sich 1956, die archäologische Sammlung ihres Vaters dem Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg zu schenken³.

Bei der ersten Überprüfung des Materials konnte ich feststellen, dass neben spätbronzezeitlichen und neolithischen Funden (letztere gehören vor allem zur jüngeren Cortaillodkultur) auch einige eindeutig ältere Feuersteingeräte vorhanden waren. Es handelt sich dabei um Trapeze, Daumnagelkratzer, Bohrer, Spitzen, quer abretuschierte Klingen, einen Mikrosteichel und einen Zinken. Diese Geräte weisen eine stark glänzende Patina auf und unterscheiden sich

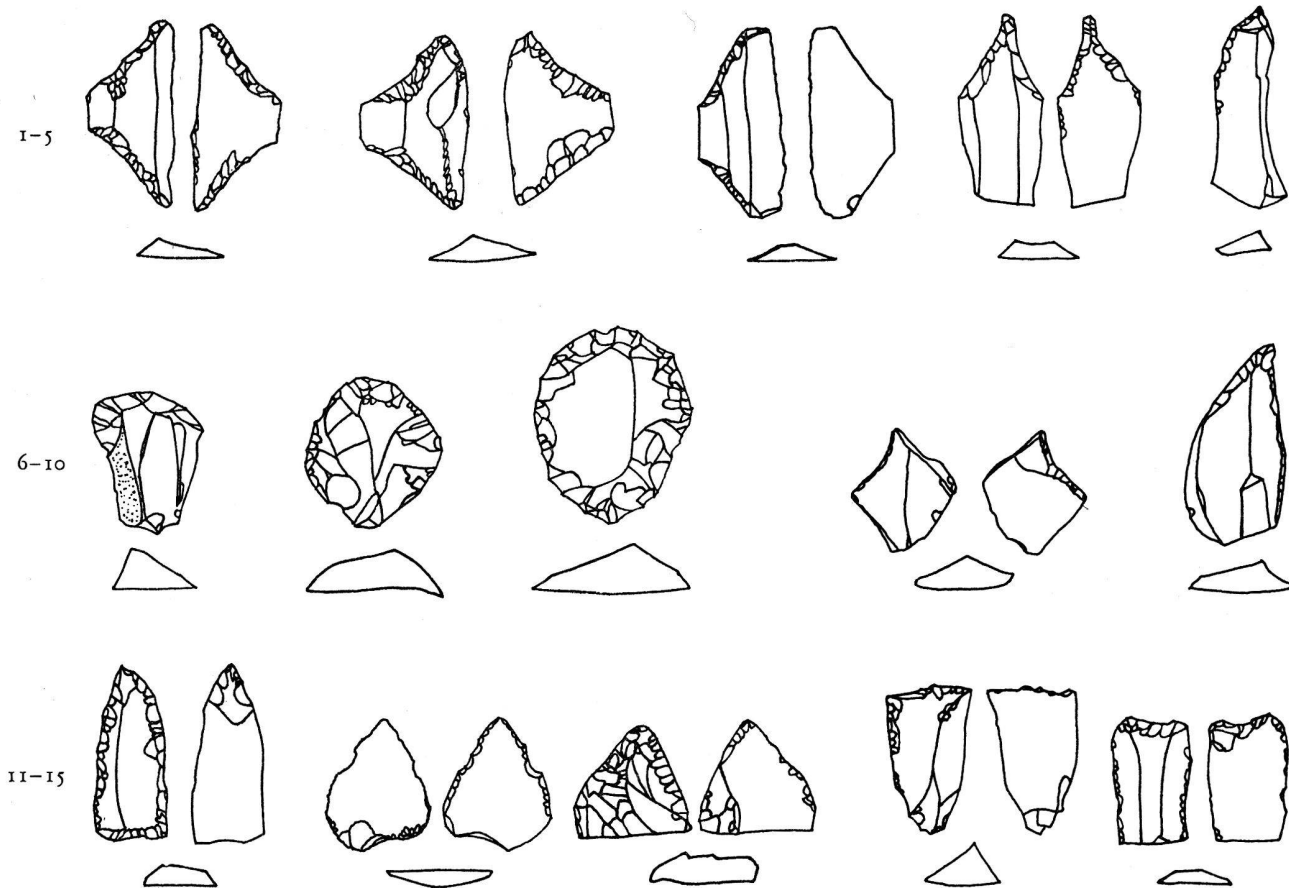


Abb. 3. Greng FR, Grenginsel. Feuersteingeräte der mittleren Steinzeit. 1-3 Trapeze, 4-5 Bohrer, 6 Zinken, 7 Mikrostichel, 8-10 Kratzer, 11-13 Spitzen, 14-15 quer abretuschierte Klingen. - 1:1.

schon allein dadurch von den neolithischen Feuersteingeräten. Nach der Aussage der Herren Friolet wurden diese mesolithischen Gegenstände zusammen mit den neolithischen gefunden. Die Fundverhältnisse sind jedoch bei Artefakten, die von den Wellen freigelegt werden, nicht als unbedingt sicher zu werten. Es müsste anhand einer Grabung abgeklärt werden, ob sich an dieser Stelle auf der Grenginsel ein mittelstein-

zeitlicher Siedlungsplatz befand, oder ob diese frühen Geräte von den Neolithikern irgendwo in der Umgebung aufgesammelt und in die jungsteinzeitliche Schicht hineingetragen worden sind⁴. Die Umgebung von Greng ist meines Wissens noch nie systematisch nach mesolithischen Fundplätzen abgesucht worden. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass sich in diesem Gebiet mesolithische und sogar paläolithische Rast- und Siedlungsplätze befanden.

Die Geräte dieses kleinen mesolithischen Fundkomplexes aus der neolithischen Siedlung von Greng ist aus hellgrauem Radiolarith und aus schwarzem, grau-beigem, beige-schwarzem Silex gearbeitet. Der Feuerstein ist ortsfremd, der hellgraue Radiolarith dagegen kann in den Moränen der Umgebung gefunden werden. Die Randretusche der Geräte ist durchwegs äusserst fein und unterscheidet sich dadurch sehr stark von den Retuschen der neolithischen Feuersteingeräte.

Es ist vorläufig noch nicht möglich, diese frühen Silexfunde von Greng einer bestimmten mesolithischen Kulturgruppe zuzuordnen. Einerseits ist der Fundkomplex zahlenmässig so klein, und andererseits sind

¹ Vgl. dazu: Hanni Schwab, Archäologische Entdeckungen im Kanton Freiburg, Freiburg 1965, 6-7; Michel Egloff, La Baume d'Ogens, gisement épipaléolithique du plateau vaudois, JbSGU 52, 1965, 59-66; Michel Egloff, Les Gisements préhistoriques de Baulmes, JbSGU 53, 1966-67, 7-13.

² «Grenginsel» ist als Name eines neolithischen und bronzezeitlichen Fundplatzes in die Literatur eingegangen zur Unterscheidung von der in der Nähe gelegenen neolithischen Fundstelle Grengmühle.

³ An dieser Stelle sei den Herren Fritz Friolet, Kaufmann, und Dr. Hans Beat Friolet, Advokat, in Murten und Dr. Kurt Friolet, Apotheker in Kerzers, nochmals sehr herzlich für ihre grosszügige Schenkung gedankt.

⁴ Ein ähnlicher Fall zeigte sich in Seeberg BE, Burgäschisee-Süd, wo paläolithische Geräte aus der näheren Umgebung in die neolithische Siedlung hineingebracht worden waren.

die Formen der Geräte so wenig einheitlich, dass sich nichts Sicheres aussagen lässt. Die Trapeze sprechen für ein spätes Mesolithikum, der lange Bohrer und der Zinken dagegen sogar für ein ausgehendes Jungpaläolithikum. Möglicherweise stammt das Material von verschiedenen alt- und mittelsteinzeitlichen Horizonten. Mit Sicherheit kann vorläufig nur gesagt werden, dass die hier veröffentlichten Feuersteingeräte nicht dem Neolithikum zuzurechnen sind.

Katalog: 1. Trapez, 2,5/1,4 cm, schwarzer, stark glänzender Silex, Randretusche ventral und dorsal auf beiden Schrägseiten. Inv.-Nr. 1965/6, Abb. 3, 1. – 2. Trapez, 2,4/1,5 cm, graubeiger durchscheinender Silex, Randretusche ventral und dorsal, auf beiden Schrägseiten partielle Randretusche, dorsal auch auf der grösseren Längsseite. Inv.-Nr. 1965/5, Abb. 3, 2. – 3. Trapez, 2,6/1,7 cm, schwarzer, stark glänzender Silex, Randretusche dorsal auf beiden Schrägseiten. Inv.-Nr. 1965/7, Abb. 3, 3. – 4. Bohrer, 2,6/1,6 cm, grau-beige gefleckter Silex, Randretusche ventral und dorsal auf beiden Seiten von der Mitte bis zur Spitze. Inv.-Nr. 1965/13, Abb. 3, 4. – 5. Kleinbohrer, 2,5/0,8 cm, beige-grau gefleckter Silex, unregelmässige Klinge mit Bohrer Spitze auf einer Schmalseite, Randretusche dorsal nur in der oberen Hälfte. Inv.-Nr. 1965/11, Abb. 3, 5. – 6. Zinken, 2,8/1,4 cm, beige-grau-schwarz gefleckter Silex, beidseits Randretusche dorsal. Inv.-Nr. 1965/12, Abb. 3, 6. – 7. Mikrostichel, 2,1/1,9 cm, grau-beige marbrierter Silex, links der Stichelkante Randretusche dorsal und ventral, rechts Stichelabschlag. Inv.-Nr. 1965/9, Abb. 3, 7. – 8. Kratzer, 2,0/1,4 cm, steile, von oben links nach unten rechts verlaufende Kratzerkante, schwarzer, stark glänzender Silex, steile Randretusche dorsal nur auf der Kratzerkante. Inv.-Nr. 1965/3, Abb. 3, 8. – 9. Daumennagelkratzer, 2,1/1,9 cm, hellgrauer Radiolarith, breite Randretusche dorsal auf der Kratzerkante. Inv.-Nr. 1965/4, Abb. 3, 9. – 10. Rundkratzer, 2,2/2,7 cm, schwarzer, stark glänzender Silex, Randretusche dorsal ringsherum. Inv.-Nr. 1965/2, Abb. 3, 10. – 11. Schmale Spitze, 2,4/1,0 cm, beige-schwarzer Silex, Randretusche dorsal und Basis auf beiden Längsseiten, Spitze ventral flächig retuschiert. Inv.-Nr. 1965/14, Abb. 3, 11. – 12. Breite Spitze, dreieckig, 1,8/1,5 cm, Basis leicht eingezogen, hellgrauer Radiolarith, Randretusche: dorsal nur Basis, ventral beide Längsseiten. Inv.-Nr. 1965/10, Abb. 3, 12. – 13. Breite Spitze, dreieckig, 1,6/1,5 cm, hellgrauer Radiolarith, Randretusche dorsal auf beiden Längsseiten, ventral auf der linken Längsseite, Bulbus flächig abretuschiert. Inv.-Nr. 1965/8, Abb. 3, 13. – 14. Quer abretuschierte Klinge, 1,6/1,1 cm, dunkelgrauer Silex, Randretusche dorsal auf einer Querseite (leicht konkav) und auf beiden Längsseiten. Inv.-Nr. 1965/15, Abb. 3,

14. – 15. Quer abretuschierte Klinge, 2,0/1,3 cm, schwarzer, stark glänzender Silex, Randretusche dorsal auf der linken Querseite und der oberen Schmalseite, ventral nur auf der oberen Schmalseite. Inv.-Nr. 1965/1, Abb. 3, 15. – Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg.
Hanni Schwab

OLTINGEN BL

Zig, LK 1088, 636 250/252 430. Auf der unbewaldeten Terrassenfläche Zig untersuchte E. Roost 1965/67 eine steinzeitliche Freilandstation, die er nach dem reichhaltigen Fundmaterial (Silices, Absplisse) in das Endpaläolithikum-Frühmesolithikum datiert. – KMBL Liestal. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 294.

Theodor Strübin

PFÄFERS SG

Vättis: Drachenloch. Bibliographie: Johannes Maringer, Die Opfer der paläolithischen Menschen, Anthropica-Studia Instituti Anthropos Vol. 21, St. Augustin b/Bonn 1968, 249ff. (kritische Analyse der Befunde angeblich opferkultischen Charakters).

PLEIGNE BE

Löwenburg. Bibliographie: E. Schmid, Ein Silex-Abbau aus dem Moustérien im Berner Jura, Ur-Schweiz 32, 1968, 53–65, 10 Abb.

Neumühle, LK 1086, 591 700/254 950. Zwei Grabungskampagnen unter der Leitung von Frl. Y. Motier (8.–12. Juni 1965) und H. G. Bandi (28. März–2. April 1966) im *Abri* bei Neumühle förderten Silexmaterial zutage, das von H. G. Bandi eingehend veröffentlicht wurde. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass der Fundkomplex nicht der Mittelsteinzeit zuzuweisen ist. Es könnte sich um eine Übergangsfazies handeln, die vom späten Magdalénien zu einer dem Azilien vergleichbaren Fazies überleitet. – BHM Bern. – H.-G. Bandi, Untersuchung eines Felsschutzdaches bei Neumühle, JbBHM 47/48, 1967/1968 (1971), 95–113, 4 Abb. 10 Taf. (betr. Grabungen 1965/1966). – H. R. Stampfli, Die Knochenfunde vom Felsdach bei Neumühle, a.a.O. 114–116.

RIEHEN BS

Ausserberg. In einer Baugrube am Ausserberg 75 kamen 1967 zahlreiche Tierknochen der Eiszeit zum Vorschein (Wisent, Pferd, Hyäne, Mammut, Riesenhirsch). Solche Funde sind in den Riehener Lösshängen keine Seltenheit. Das gehäufte Vorkommen veranlasste eine Grabung (Leitung Frau E. Schmid). Was die Spuren des Menschen anbetrifft, so könnten drei sehr kleine Silexabschläge, von denen einer aus

sicher ortsfremdem Radiolarit Spuren von Retusche zeigt, eine nahe gelegene Jägerstation vermuten lassen. – Basler Zeitschrift f. Geschichte und Altertumskunde 67, 1967, XXXff.

ROCHEFORT NE

Grotte de Cotencher. M. H. Moll nous a informé d'une découverte d'un intérêt exceptionnel faite par lui dans la Grotte de Cotencher, le 14 juin 1964, en compagnie de MM. A. Antonietti et R. Vionnet. Il s'agit d'un maxillaire humain dont il ne subsiste en fait qu'une partie de la série dentaire et pour ainsi dire plus de tissu osseux. Cette pièce a été remise pour étude à M. M.-R. Sauter, de Genève, qui ne s'est pas encore prononcé définitivement à son sujet. La présence de «caries» au collet de deux dents ainsi que le microdontisme général semblerait selon lui indiquer, au premier abord du moins, qu'il ne s'agit pas d'un vestige néanderthalien.

MM. A. Antonietti et H. Moll prirent toutes les mesures nécessaires à fixer exactement le lieu d'emplacement de la pièce décrite ci-dessus: par rapport au niveau O et à la cote D-D' (fil de fer existant encore dans la grotte près de la cheminée de l'Est, fouilles Dubois-Stehlin), la pièce se situait à 4,50 m de profondeur et à 2,70 m horizontalement en direction de la cote C-C'. Au niveau de la pièce, la couche à galets avait une épaisseur de 2,50 m. – Communication M. H. Moll.

SCHWENDE AI

Ebenalp: Wildkirchlihöhle. Bibliographie: vgl. unter Pfäfers SG, Vättis/Drachenloch.

JUNGSTEINZEIT
NÉOLITHIQUE
NEOLITICO

ca. 3000 – 1800 v. Chr.

ALLSCHWIL BL

Feldstrasse. In der Baugrube für das Realschulhaus (LK 1047, 608 057/266 696 und 608 069/266 657) beobachtete J. M. Lusser 1967 zwei Feuerstellen, die spätneolithisch oder frühbronzezeitlich sein können. – Baselbieter Heimatbuch 11, 1969, 282. Th. Strübin

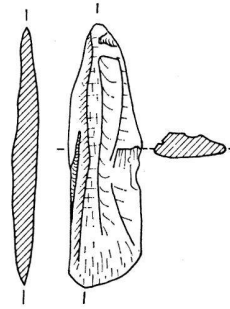


Abb. 4. Einsiedeln SZ, Sihlsee. Knochenmeissel. – 1:2.

BALSTHAL SO

Bibliographie: H. Sigrist, Balsthal – 3000 Jahre Dorfgeschichte, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 41, 1968, 5–352, Abb.

CHAVANNES-LE-CHÊNE VD

Vallon des Vaux. L'Etat de Vaud, propriétaire de cette station néolithique, en a entrepris la fouille complète il y a deux ans; la direction en fut confiée à Mlle M. Sitterding. Le travail est terminé. Il était d'une haute importance scientifique, car ce fut longtemps le lieu de la seule station terrestre vaudoise néolithique, en un temps de «lacustres». Il s'agissait d'en finir avec cette station, pillée depuis une cinquantaine d'années par des fouilleurs clandestins, pour le plus grand profit de certains antiquaires et collectionneurs. Seul un tout petit secteur a été retrouvé intact, non bouleversé par les pillers. Les résultats sont importants. Mlle Sitterding publiera un rapport final dans les monographies de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie. – RHV 74, 1966, 150; 75, 1967, 195.

EINSIEDELN SZ

Sihlsee. Bei Drainage- und Aushubarbeiten für ein Bootshaus (LK 1132, 700 500/222 800, 893 m.ü.M.) fand Ad. Fuchs im Herbst 1955 einen Knochenmeissel (Abb. 4) Länge 73 mm, Breite 19,8 mm. Die Oberflächen und die Schneide sind sehr gut erhalten und weisen einen lackartigen Glanz auf. Da vergleichbare Funde aus der näheren Umgebung fehlen, ist eine Datierung schwierig. Die Form deutet am ehesten auf Neolithikum. Jost Bürgi

ESTAVAYER FR

Une aiguille courbe en corne de cerf néolithique provenant d'anciennes fouilles d'Estavayer a été donnée au Musée d'art et d'histoire par Monsieur de Steiger de Granges-Paccot. (Fig. 5.1). – MAH Fribourg. H. Schwab